

.: Einstieg

Vor etwas mehr als zwei Wochen war in vielen Zeitungen zu lesen, dass eine Spielgruppe in Lenzburg die Kinder eines schwulen Paares abgelehnt hätte. Es ging ein riesiger Aufschrei durch die Presse und insbesondere durch die sozialen Medien. Ob es wirklich genau so war, wie in den Medien beschrieben wird, ist nicht ganz klar. Die Spielgruppenleiterin hat mittlerweile in einem Interview gesagt, es sei ein Missverständnis gewesen aufgrund der englischen Sprache. Ich bin etwas zurückhaltend, der Presse - insbesondere beim Thema Homosexualität - einfach alles zu glauben, aber auch ich habe wenig Verständnis, dass Kinder von schwulen Paaren nicht in eine Spielgruppe gehen dürften. Aber was ich fast spannender fand, war die Diskussion die in den sozialen Medien losging, zur Frage: Was ist denn eine richtige Familie? Gewisse störten sich daran, dass beide Männer Vollzeit arbeiten würden und sich eine Nanny um die Zwillinge kümmert. Doch andere hielten dagegen und meinten, sei es dann eine „richtigere“ Familie, wenn Mann und Frau voll arbeiten und die Kinder mehrere Tage in die KiTa bringen? Bevor wir zu schnell eine Meinung fassen oder anderen das richtige „Familie-Sein“ absprechen, dürfen wir nicht vergessen, dass unser Verständnis von Kleinfamilie - also Vater, Mutter und 1,6 Kinder (das ist der Schweizer Durchschnitt) - die im hübschen Häuschen in der netten Nachbarschaft wohnen, eine neuere Entwicklung ist aus dem 20. Jahrhundert.

Heute wird der Begriff „Familie“ für alles mögliche gebraucht. Wer zum Beispiel die Filmreihe „The Fast and the Furious“ gesehen hat, weiss, dass diese Gruppe sich als „Familie“ versteht, obwohl sie nicht miteinander verwandt sind. Es ist eine der ganz grundlegenden Fragen des Lebens, egal ob man sich Christ nennt oder nicht: Wer ist meine Familie? Oder anders gefragt: Was ist eine Familie und habe ich eine Familie, wie ich sie mir wünsche?

Diese neue Predigtreihe „Tiefgänger“ basiert lose auf dem Buch „Vertrautheit wagen“ von Ed Shaw, einem Pastor aus England, der homosexuell empfindet, aber nicht so lebt. Er hat sich bewusst für das Leben als Single entschieden. Er beschreibt in seinem Buch, dass für seine Mutter die Vorstellung schwierig zu ertragen ist, dass er nie eigene Kinder haben wird. Auch für ihn ist die Vorstellung, dass er nie einen Partner haben wird, der ihn abends in den Arm nimmt nach einem harten Tag, etwas vom Schwierigsten an seinem Weg. Weil er eben nie Partner und Kinder haben wird, hat er sich die Frage gestellt: Wer ist meine Familie?

Wir möchten uns diese Frage aus Sicht von Jesus, seinen Worten und seinen Taten anschauen. Wir werden sehen, dass er eine erstaunlich vielschichtige Sicht von Familie - von Gross- und Kleinfamilie - hat.

.: Die Grossfamilie im Reich Gottes

Eine erste herausfordernde Stelle wo Jesus über die Frage der Familie spricht, finden wir hier: **Während Jesus noch zu der Menge redete, waren seine Mutter und seine Brüder gekommen. Sie standen vor dem Haus und wollten ihn sprechen. 47 Einer 'aus der Menge' sagte zu Jesus: »Deine Mutter und deine Brüder stehen draussen und wollen dich sprechen!« 48 Jesus wandte sich zu dem, der ihm diese**

Nachricht brachte, und erwiderte: »Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder?« 49 Dann wies er mit der Hand auf seine Jünger und fuhr fort: »Seht, das sind meine Mutter und meine Brüder! 50 Denn wer den Willen meines Vaters im Himmel tut, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.« (Matthäus 12,46-50). Was Jesus hier sagt, ist ziemlich krass. Er sagt nämlich: Meine Familie ist nicht primär meine biologischen Verwandten, sondern alle die den Willen Gottes tun, die also Kinder Gottes sind. Wenn wir also hier in der Kirche davon sprechen, dass wir eine grosse Familie sind über alle Generationen hinweg, dann ist das nicht einfach ein netter Vergleich oder ein PR-Trick damit sich auch Alleinstehende hier wohlfühlen. Nein, wir versuchen die Idee und Absicht von Jesus in die Tat umzusetzen! Jesus hat das Bild von Familie als erster gebraucht, um seine Gemeinde, seine Kirche zu beschreiben. Kirche ist kein Gebäude, kein Anlass, keine Organisation, sondern zuerst einmal eine Grossfamilie.

Wir vermitteln als Kirche manchmal unbewusst den Eindruck, dass wir einfach eine Ansammlung von biologischen Familien sind. Wir tun uns manchmal schwer mit den Alleinstehenden, mit den Singles, mit den Alleinerziehenden usw. Was Jesus hier sagt, und das ist revolutionär: Die Grossfamilie, die man im Reich Gottes findet, die man in einer lokalen Gemeinde findet, ist wichtiger als die biologische Familie, weil sie längeren Bestand haben wird, nämlich bis in alle Ewigkeit. Ed Shaw schreibt in seinem Buch: **„Im neuen Testament ist auffällig, dass die Betonung darauf liegt, die Kirche aufzubauen, nicht bloss deine eigene biologische Familie. Die beiden Hauptgestalten des neuen Testaments - Jesus und Paulus - waren Singles“.** Paulus hatte nie eigene Kinder, aber Personen wie Timotheus, der die Gemeinde in Ephesus leitete und selbst ganze Gemeinden wie jene in Thessaloniki, hat er als „seine Kinder“ bezeichnet und sehr elterliche Gefühle für sie gehabt.

Diese Aussage von Jesus über die Familie widerspricht sehr unserem aktuellen Trend. Da heisst es „Family first“ und damit meint man die eigene Kleinfamilie. Eltern sind doch heute neben der Arbeit rund um die Uhr beschäftigt mit der Bessung, der Förderung und dem Herumchauffieren von ihren Kindern. Wir müssen Jesus hier richtig verstehen. Er hat nichts gegen seine biologischen Verwandten oder gegen Kleinfamilien an sich (obwohl man das so damals gar nicht kannte), das werden wir später noch näher anschauen, aber er warnt vor einer falschen Prioritätensetzung. Familie kann zum Götzen werden. So wie alles Gute in unserem Leben zu einem Götzen werden kann, wenn es das Ultimative wird, so kann auch die Kleinfamilie zum falschen Gott werden, wenn wir alle unsere Energie da hinein geben und alle Erfüllung erwarten von der Kleinfamilie.

Was Jesus über die Gemeinde, die Grossfamilie des Reiches Gottes sagt, ist eine Verheissung und ein Versprechen gerade für die Zeiten, wenn es in unserer Kernfamilie nicht gut läuft. Wenn unsere Eltern oder Kinder oder Onkel und Tanten weit weg leben oder aus irgendwelchen Gründen nichts mit uns zu tun haben wollen, dann können wir in der Kirche eine neue Familie finden. Wir können das hier lesen: **Jesus erwiderte: »Ich sage euch: Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus, Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker zurücklässt,30 bekommt alles hundertfach wieder: jetzt, in dieser Zeit, Häuser,**

Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Äcker – wenn auch unter Verfolgungen – und in der kommenden Welt das ewige Leben« (Markus 10,29-30). Ich habe das grosse Vorrecht aus einer Familie zu stammen, wo alle an Jesus glauben. Trotzdem kenne ich das Gefühl, dass ich meine leibliche Familie vermisse. Meine Eltern leben die meiste Zeit des Jahres hunderte von Kilometern entfernt in Afrika. Mein Bruder und meine Schwester habe ich in den letzten 10 Jahre jeweils alle zwei Jahre gesehen. Diese Beziehungen sind etwas „distanziert“ geworden, auch wenn wir uns immer noch sehr gut verstehen. Aber ich habe hier in der Gemeinde Familie gefunden. Nur zwei kleine Beispiele: Letzten Sonntag kam eine ältere Frau nach dem Gottesdienst zur Bühne und dankte mir und unserem jungen Gitarristen fürs Spielen. Sie hat gesagt, wie gut ihr die Perkussion und die Gitarre gefallen habe. Sie war für mich in diesem Moment wie ein Grosi, das sich einfach riesig über ihre Enkel freut. Oder vor wenigen Wochen kam ein Mann, der mein Onkel sein könnte, kurzfristig mit Gipfeli zu Besuch ins Büro, um mich zu ermutigen und um mich auch zu ermahnen, dass ich auf meine Kraftreserven achten solle. So stelle ich mir einen Onkel vor: Ermutigend und ermahnend zugleich.

Ganz viele von euch könnten solche Beispiele erzählen. Ed Shaw beschreibt in seinem Buch, wie seine Gemeinde zur Familie geworden ist mit ganz vielen berührenden Beispielen. Obwohl er nie eine eigene Familie haben wird, hilft ihm die Gemeinde, sein Leben als schön und erstrebenswert zu leben, auch wenn er das Leben lang Single bleibt. Das ist die Kraft und Schönheit dieser neuen Grossfamilie im Reich Gottes. Wir sind hier auf einem guten Weg, aber wir können uns auch noch verbessern. Darum die Frage an dich: *Wie kannst du helfen (nicht dein Nachbar oder Gegenüber), dass die Rede von der Grossfamilie in der Gemeinde nicht bloss leeres Gerede ist?* Lasst uns immer wieder neu der Grossfamilie Gemeinde einen hohen Stellenwert und eine neue Chance geben.

.: Die Kleinfamilie im Reich Gottes

Von der Grossfamilie möchte ich jetzt noch zur Kleinfamilie kommen. Wie können wir die Balance schaffen, unseren Beziehungen in der Gemeinde und unseren eigenen Kindern usw. gerecht zu werden? Denn Gott zeigt durch die ganze Bibel hindurch, dass er mit Familien sein Reich baut. Sie sind grundlegend wichtig für ihn. Es ist der Ort, wo Kinder ganz entscheidend geprägt und gefördert werden. Auch Jesus wusste um die Wichtigkeit von nahen Verwandten. Er schätzte seine eigene Familie sehr, das sehen wir zum Beispiel als er bereits am Kreuz hing und sich noch um seine Mutter kümmerte: **Als Jesus seine Mutter sah und neben ihr den Jünger, den er besonders geliebt hatte, sagte er zu seiner Mutter: »Liebe Frau, das ist jetzt dein Sohn!« 27 Dann wandte er sich zu dem Jünger und sagte: »Sieh, das ist jetzt deine Mutter!« Da nahm der Jünger die Mutter Jesu zu sich und sorgte von da an für sie (Johannes 19,26-27).** Jesus war sehr bekümmert, um das Wohl seiner leiblichen Mutter. Oder bei anderer Gelegenheit hat er einen jungen Mann von den Toten auferweckt. Wir lesen: **Als er sich dem Stadttor näherte, kam ihm ein Trauerzug entgegen. Der Tote war der einzige Sohn einer Witwe gewesen. Zahlreiche Menschen aus dem Ort begleiteten die Mutter zum Grab. 13 Als der Herr die Frau sah, ergriff ihn tiefes Mitgefühl. »Weine nicht!«, sagte er zu ihr. 14 Er trat näher und**

berührte die Bahre. Die Träger blieben stehen, und Jesus sagte zu dem Toten:

»**Junger Mann, ich befehle dir: Steh auf!**« (Lukas 7,12-14). Jesus wusste, dass diese Frau ohne Mann und Sohn völlig aufgeschmissen wäre in dieser Welt, weshalb er den jungen Mann von den Toten auferweckte.

Jesus ermöglicht uns einen neuen Blick auf das Thema Familie: Einerseits schenkt er uns eine Grossfamilie in der Gemeinde, andererseits gibt er unserer Kleinfamilie einen neuen Fokus, eine neue Ausrichtung: Nämlich das Reich Gottes. Wir können die Balance zwischen Gemeinde und Kleinfamilie besser halten, wenn wir uns entscheiden, dass wir als ganze Familie Gott dienen möchten in seinem Reich. Das kann ganz unterschiedlich aussehen, aber es ist definitiv mehr, als einfach ab und zu mit allen Kids in den Gottesdienst zu kommen und sie im Kinderprogramm abzugeben. Es bedeutet, den Kindern im Alltag vorzuleben, was es heisst mit Gott zu leben und manchmal lehren uns die Kinder was Glauben im Alltag heisst.

So habe ich es vorletzte Woche erlebt. Es war der Abend von Halloween. Ein Anlass mit dem Christen sehr unterschiedlich umgehen. Gewisse finden Halloween sehr schlimm, andere weniger. Wir als Familie möchten im Quartier nicht bekannt sein, dass wir gegen alles mögliche sind und machen jeweils halbwegs mit. Aber ich weiss auch, dass es neben der harmlosen auch eine gefährliche Seite an Halloween gibt. So war ich noch etwas unsicher, wie ich auf den Abend zugehen sollte, als ich mit meinem kleinen Tim noch kurz zur Post ging. Als wir über den Parkplatz gingen, begann er plötzlich zu singen. Ein selber erfundenes Lied mit dem Text: „Gott ist stärker als alles andere“. Es traf mich direkt ins Herz: Genau das stimmte. Gott ist stärker als alles Böse in dieser Welt. Er ist sogar stärker als der Tod. So ging ich entspannt in den Abend und begleitete meine Jungs sogar, um im Block Süssigkeiten zu sammeln.

Hier sind zwei ganz konkrete Punkte, wie wir in unseren Kleinfamilien das Reich Gottes leben können. (1.) *Gemeinsame Projekte*. Man kann sich als Familie überlegen, wie man ganz konkrete kleine Projekte für das Reich Gottes erleben kann. Die Kirche und euer Dienst kann ein solches Projekt sein. Aber es gibt noch viele andere. Jetzt kommt dann bald wieder das Weihnachtstheater. Vielleicht könnt ihr euch als Familie überlegen, wen ihr einladen wollt und wie ihr das konkret anpacken könntet. Oder: Im Advent macht die Kinder-Insel eine kleine Sammlung für ein Augenspital in Angola. Da könntet ihr euch überlegen, wie ihr euren Kids helfen könnt, Geld zu spenden. (2.) *Gebet*. Ich bin sicher, alle Eltern beten für ihre Kinder. Aber ich merke bei mir, dass diese Gebete immer etwas gleich tönen. Ich bete, dass sie Gottes Liebe kennenlernen und dass er sie segnet. Oder wir bitten um Schutz und Bewahrung für unser Kinder in der Schule. Aber wie wäre es, wenn wir beginnen, Gott zu fragen, was wir für unsere Kinder beten können. Zum Beispiel einzelne Verse aus der Bibel. Wie diesen hier: **Jesus nahm weiter zu an Weisheit und wuchs zu einem jungen Mann heran. Gottes Gnade war mit ihm, und die Menschen hatten Freude an ihm (Lukas 2,52)**. Diesen Vers können wir in ein Gebet umwandeln und für Weisheit und Gnade bitten und dass unsere Kinder anderen Menschen Freude bringen.

So können ganz konkrete Schritte aussehen, um unseren Kleinfamilien einen neuen Fokus auf das Reich Gottes zu geben.

.: Schluss

Vielleicht bist du heute hier und hast grosse Mühe mit dem Begriff Familie, weil du grosse Nöte erlebt hast mit deiner eigenen Familie. Du wurdest verletzt oder enttäuscht oder hast nach deinem Empfinden keine eigene Familie. Dann möchte ich die einladen, bei Gott und seiner Gemeinde eine neue Familie zu suchen. Ein Vers, der das schön auf den Punkt bringt, ist dieser: **Ihr seid jetzt also nicht länger Fremde ohne Bürgerrecht, sondern seid – zusammen mit allen anderen, die zu seinem heiligen Volk gehören – Bürger des Himmels; ihr gehört zu Gottes Haus, zu Gottes Familie (Epheser 2,19).**

Es kann aber auch sein, dass dich diese Grossfamilie enttäuscht oder verletzt hat. Auch in der Kirche können wir Verletzungen erleben. Dann lade ich dich ein, lass dir von Gott wieder neuen Mut und neue Liebe schenken, dich in die Gemeinschaft dieser Kirche reinzugeben. Gott kann dir helfen, anderen zu vergeben oder die Kraft, andere zu ertragen und zu lieben. Aber so ist eben eine Familie: Man geht durch dick und dünn zusammen.

Amen.